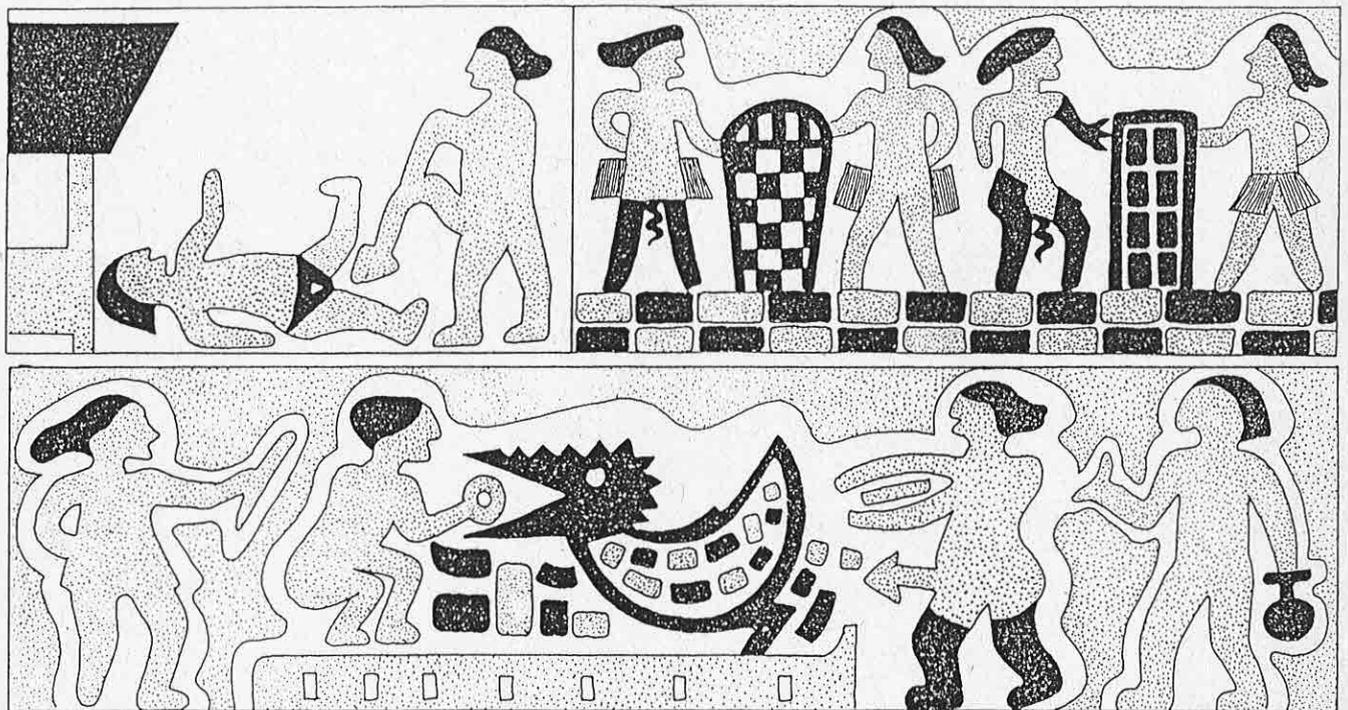

PAZIFIK- INFORMATIONSTELLE

Hauptstraße 2
8806 Neuendettelsau
F. R. Germany



Dossier Nr. 12

Eckart Garbe

Rätselhaftes Belau

Eine winzige Südseee nation frustriert ihre Schutzmacht
USA

September 1990



Rätselfhaftes Belau

Eine winzige Südseenation frustriert ihre Schutzmacht USA. Verwischte Spuren deuten auf seltsame Umstände beim Mord am ersten Präsidenten des Landes und beim Selbstmord des zweiten. Muß Belau's Präsident No.3 ebenfalls vorzeitig sterben?

Eine Recherche, die mehr Fragen aufwirft als sie beantworten kann.

Max Pechstein und Emil Nolde stillten einst ihre Inselsehnsucht in diesem tropischen Utopia. Tauchfreaks folgen heute dem Ruf von exotischen schäumenden Riffs, unendlichen Buchten, Ufern und sandigen Stränden, bereisen diese malerische Inselkette im Stillen Ozean, 800 km östlich des philippinischen Mindanao. Ein Labyrinth aus schwimmenden Korallengärten, Mangrovensümpfen, ein Schnorchelparadies lockt. Im Regen driften die schönen Felseninseln wie monströse Pilze, von Gezeiten unterspült und üppig überwachsen mit Gestrüpp. Fischen, Schwimmen, Tauchen, Cocktails in Luxus-Herbergen, Touristenland. Mit Eisboxen brechen Einheimische am Wochenende zum Picknick auf. Das ist wie Kino. Ein Südsee-Traum.

Mein Inselhüpfen durch Ozeanien brachte mich kürzlich auch nach Belau. Eine Stipvisite, die mich ahnen läßt, daß Belau zum Schönsten zählt, was die Inselwelt bietet. Das ist zugleich die einzigartige Kulisse eines bizarren Tauziehens zwischen dem kleinen Land und seinem mächtigen Schutzherrn USA. Ganz im Kontrast zum Charme des romantischen Archipels kämpft man politisch mit harten Bandagen um die Zukunft des Landes.

Belau ist bis heute Teil eines us-amerikanisch verwalteten UN-Treuhandterritoriums der Pazifischen Inseln, das letzte Überbleibsel eines Mandatsgebiets, das sich die USA nach Ende des Zweiten Weltkriegs aneigneten. Seit Jahren streiten sich Belau und die USA um den zukünftigen Status des Insellandes, um die Klauseln eines Compact-Abkommens und um Geld. Das lexikondicke Compact-Abkommen beißt sich nämlich in entscheidenden Passagen mit Belau's Konstitution. Diese macht das Land atom- und atomwaffenfrei. Im Compact, einem Assoziationsabkommen mit den USA, sichert sich das Pentagon freilich im Austausch gegen Belau's avisierte künftige Semi-

Autonomie und gegen Wirtschaftshilfe in Millionenhöhe freien Zutritt, ausdrücklich auch mit Atomwaffen.

In den letzten elf Jahren gab es auf Belau elf Abstimmungen zu diesem Thema und alle endeten wie es die Mandatsmacht USA nicht wünschte. Die Referenden zum künftigen Status erfolgten teils ohne, teils mit UNO-Aufsicht, doch nicht ohne anrühige Begleitumstände. Alle scheiterten an einem Imperativ des palauischen Verfassungsgesetzes, des Uchetemel a Llach. Danach lassen sich die beiden Anti-Atom-Klauseln Belau's, Artikel II/3 und XIII/6, allein aufheben, falls in einem Referendum mindestens 75 Prozent dem zustimmen. Diese Hürde nahm man nie, Gerichte erklärten bislang alle Resultate für unzureichend. 1979 hieß es in Belau's Uchetemel a Llach: "Schädliche Substanzen wie atomare, chemische, Gas- und biologische Waffen, die Kriegszwecken dienen, AKW's und deren Abfälle dürfen nicht in Belau eingesetzt, getestet, deponiert bzw. dorthin gebracht werden." Das Oberste Treuhand-Gericht hatte das Resultat, 92 Prozent stimmten zu, annulliert, eine us-genehme Variante ohne das Anti-Atom-Gebot wurde von den Insulanern prompt mit 68 Prozent Nein-Stimmen quittiert, 1980 votierten im dritten Gang 78 Prozent für die antinukleare Konstitution. Belau wurde am 1.1.81 Republik, das weltweit erste atomwaffen- und atomfreie Land.

Das Pentagon gab seine Pläne, Belau eventuell zu einem militärischen Außenposten zu machen, deshalb keineswegs auf. Basen auf Guam und in Mikronesien dienten seit Ende des Zweiten Weltkriegs als back-up für die us-amerikanischen Asien-Stützpunkte. Die Vereinigten Staaten hatten mikronesische Inseln als Plattform zu Interventionen in China, Korea und Indochina benutzt. Belau kommt seitdem, zusammen mit Okinawa, Saipan, Tinian, Rota und Guam als Ersatzoption in Betracht, falls US-Basen in Südkorea verloren gehen und falls das Wachsen des Nationalismus auf den Philippinen die USA zwingt, dort ihre beiden großen Militärbasen Clark und Subic aufzugeben. Belau's Hauptstadt Koror-Town ließe sich günstig als Hafen mit U-Boot-Zufahrt nutzen, mit 2 Flugfeldern, mit Waffendepots und Dschungel-Trainingsgelände auf Babeldaob. Babeldaob, angrenzend an Koror-Town, ist nach Guam die zweitgrößte Insel in Mikronesien überhaupt. Dieses Contingency-Potentials wegen, als fallback vielleicht noch nützlich werden zu können, wegen dieses entfernt möglichen, wengleich äußerst vagen Rückfallszenarios also, klammert sich das Pentagon bis heute daran, die einst im Opfergang eroberten, heute fiktiven Inselbastionen nicht ohne weiteres preiszugeben.

Einst hatten sich die amerikanischen Militärs stark gemacht, Mikronesien einfach zu annektieren. Vergeblich. Man einigte sich auf einen Kompromiß: Die strategische Treuhandschaft.

Die Inseln wurden zum Mündel und die USA ihre unumschränkte Mandatsmacht. Jetzt schien die Zeit reif, Belau und die anderen mikronesischen Inseln aus dem Kolonialstatus zu entlassen und doch zu binden. Zukünftig sollten sie frei assoziierte Staaten werden, gekettet an die USA, genau betrachtet ans Pentagon. Im Falle Belau's hatte Roman Tmetuchl die ersten Compact-Gespräche geführt. Seine Vorlagen terminierten die Assoziation auf 15 Jahre und beinhalteten, daß sich das Abkommen beidseitig kündigen ließ. Haruo Remeliik besiegte Tmetuchl in Wahlen und wurde Belau's Präsident. Remeliik setzte sofort Lazarus Salii als Verhandlungschef ein. Salii dehnte die Laufzeit des Compact auf mindestens 50 Jahre und überantwortete dem Pentagon alle militärischen Zuständigkeiten. Das Pentagon darf danach zumindest 50 Jahre in Belau nach eigenem Gusto schalten und walten. Diese Passagen des Abkommens lassen sich ausschließlich im Einvernehmen beenden, also anders ausgedrückt ohne das Ja des Pentagons nicht. Und Absatz 314 machte Belau schlicht potentiell zum Atomwaffendepot. Nach dem ersten Referendum am 10.2.83, als 62 Prozent dem Compact insgesamt zugestimmt hatten, doch lediglich 52 Prozent Absatz 314, beides also weit unterhalb des erforderlichen Dreiviertelvotums, modifizierte man die Pentagon-Optionen durch Gummiparagraphen. Doch die Möglichkeit, Land für Militärzwecke quasi zu konfiszieren, blieb. Im zweiten Compact-Referendum am 4.9.84 scheiterte das Abkommen erneut. Die Opposition uneins, siegte Haruo Remeliik dennoch kurz darauf in den Wahlen, Roman Tmetuchl kam auf Platz zwei.

Präsidentenmord

Etwa eine halbe Stunde nach Mitternacht am 30. Juni 1985. In dem regierungseigenen Haus am Topside Drive flackerte lediglich in einem einzigen Raum noch Licht. Die ältesten Söhne des Präsidenten schauten sich noch einen alten Videofilm an, einen amerikanischen Krimi. Regina, des Präsidenten Ehefrau, schläft bereits mit den jüngeren Kindern in den hinteren Räumen, von wo aus man in klaren Morgenstunden eine fantastische Panoramasicht auf den Pazifischen Ozean hat. Jetzt ist es Nacht, es ist stockdunkel.

Belau's Präsident Haruo Remeliik steuert seinen Sedan durch Korors staubige Straßen. Die Hauptstadt scheint zu Bett zu gehen. Remeliik, von dem sich die kleine Inselnation seit fünf Jahren regieren ließ, hatte seinen Samstag damit verbracht, südlich Korors in den faszinierenden Rock Islands zu fischen. Danach blieb ihm noch etwas Zeit, um seine Geliebte zu sehen. Remeliik passierte Joy's Snack und fährt nun die Anhöhe des Topside Drive hinauf. Der Wagen stoppt in der Auffahrt zum Haus, Haruo Remeliik steigt aus. Plötzlich

treten aus dem Gebüsch Gestalten auf den Präsidenten zu. Remeliik, überrascht, spricht die Wartenden auf Palauisch an. Worte fallen, ein Handgemenge. Jemand stößt den Präsidenten ins Gebüsch, es peitscht ihm ein Schuß in den linken Oberschenkel. Remeliik taumelt auf den Hang am Fahrweg zu. Jetzt trifft ihn ein Schuß in den Nacken, der dritte landet oberhalb des linken Ohrs. Ein Schütze tritt auf den Stürzenden zu und drückt den letzten Schuß direkt links in seine Schläfe. Hirn spritzt weg. Danach ist es still.

Die Mordbande verschwindet ungesehen in der mikronesischen Nacht. Im Haus erschrickt alles, dann das pure Entsetzen. Ein Sohn telefoniert. Die Polizei ist schnell dá, erstaunlich schnell, begleitet durch Beamte des amerikanischen Drogendezernats, die in Koror-Town just zu diesem Zeitpunkt für Polizeikadetten aus ganz Mikronesien einen Intensivkurs halten. Sie nehmen die Szene des Verbrechens unter die Lupe, entdecken den leblosen Präsidenten, eine ungenutzte Patrone, 4 leere Patronenhülsen des Kalibers 0.30, alle aus derselben Waffe, und eine Schrotkugel. Die Tatwaffe findet sich nicht. Kurz darauf verlassen die US-Drogenbeamten Belau, dessen Polizeichef meint, den Fall mit seinen 76 Inselpolizisten allein klären zu können. Lediglich zwei FBI-Beamte aus den USA treffen neu ein, um ihre Belau-Kollegen eine Weile nach Rat und Tat zu unterstützen. US-Sonderdetektiv Bill Stinnett, mit den Verhältnissen in Belau seit Jahren bestens vertraut, ist schein zufällig im Land und befragt spätere Zeugen.

Sonntagmorgen überschlagen sich im Ort die Gerüchte: Vom Amoklauf eines Verrückten sprechen enge Vertraute des toten Remeliik, von Eifersucht ist die Rede, von Vendetta, persönlichem Streit. Gemeinsam unterstellen alle diese Spekulationen der kaltblütigen Tat ein völlig unpolitisches Motiv. In den USA fabuliert die Medienwelt anders: Sollten Anti-Atom-Terroristen den USA-freundlichen Präsidenten abserviert haben? Während man noch rätselt, rüsten sich in Koror-Town zwei politische Erzfeinde, Lazarus Salii und Roman Tmetuchl, und erklären ihre Absicht, für das freigewordene Präsidentenamt zu kandidieren.

Zwanzig Tage nach dem Präsidentenmord verhaften Polizeibeamte 4 Mann, schon nach zwei weiteren Tagen ist Criminal Case No. 265-85 eröffnet. Mit einmal sieht alles aus wie ein inszeniertes Komplott: Die Staatsanwaltschaft beschuldigt Melwert Tmetuchl, den Sohn von Roman Tmetuchl, dem langjährigen Haupttrivalen des ermordeten Präsidenten und seines engsten Verbündeten Lazarus Salii, sowie Leslie Tewid, einen Tmetuchl-Neffen, und Anghenio Sabino, einen Beschäftigten in Melwerts Baufirma, gemeinsam des Mords. Sie hätten Francisco Gibbons, den letzten im Bunde, angeheuert, um Remeliik zu

töten. Als Kronzeugin tritt Mistyca Maidesil auf, deren erste eidesstattliche Aussage Bill Stinnett aufnahm, und die, wie es heißt, eine zuverlässige Informantin wäre. Die Frau behauptete zuerst, Masanori Sugiyama, bereits einmal wegen Mordes verurteilt, habe Belau's Präsidenten ermordet. Nach einigen Tagen hatte sie diese Angabe widerrufen und die daraufhin Gefaßten belastet, sie hätten sich verschworen, Haruo Remeliik zu töten, damit dessen Konkurrent Roman Tmetuchl zum Präsidenten würde. Tmetuchl, daraufhin zutiefst öffentlich diskreditiert, verzichtete sofort als Kandidat in Neuwahlen anzutreten.

Tage danach gestand diese entscheidende Zeugin, eine Ex-Mätresse sowohl von Leslie wie von Melwert, als man sie nach Honolulu auf Hawaii gebracht hatte und dort beim FBI auf Herz und Nieren einem Lügendetektortest aussetzte, daß sie die ganze Geschichte erfunden hätte. In Belau läßt man erst drei Wochen danach die Verhafteten frei und die Anklage fallen. Einem Zweck ist damit gedient: Es ist zu spät für Roman Tmetuchl, um jetzt noch zu kandidieren. Die Neuwahlen zwölf Tage darauf gewinnt Politveteran Lazarus Salii haushoch.

Inzwischen hatte die Zeugin Frau Maidesil, verhört durch Bill Stinnett, erneut den Tmetuchl-Sohn, den Tmetuchl-Neffen und Anghenio Sabino des Mordkomplotts und, wie sie im Originalton sagt, Cisco Gibbons als Schützen beschuldigt. Sie scheiterte erneut an einem FBI-Lügentest und gestand, abermals gelogen zu haben. Sie wisse von nichts, diktierte sie ins Protokoll. Unerfindlich weshalb, läßt eine Jury in Guam Monate danach Frau Maidesil erneut. Und wiederum erzählt sie die alte Geschichte vom Präsidentenmord mit Tmetuchl als Triebkraft und Gibbons als Schützen. An einem FBI-Lügentest scheitert sie auch diesmal, gibt zu, in Details gelogen zu haben, doch hält nun im Kern an ihren letzten Aussagen fest.

Zum Nikolaustag werden Melwert Tmetuchl, Leslie Tewid und Anghenio Sabino erneut verhaftet, merkwürdig genug, Gibbons dieses Mal nicht. Criminal Case No. 388-85 kennt den früheren angeblichen Schützen Gibbons scheinbar nicht. Als Mordwaffe gilt nun eine M-1, doch auch die taucht nicht auf. Es gibt keine Tatzeugen, keine Fingerabdrücke, keine brauchbaren Indizen. Das Verfahren, ein Jurist und zwei Laien sitzen zu Gericht, beginnt wenige Tage nachdem das Compact-Abkommen - diesmal eine neue, abermals geänderte Version, die nun Atomtests und Atombasen auf Belau verbietet, jedoch weiterhin den Transit von und Operationen mit Atomwaffen erlaubt - zum dritten Mal an den Urnen durchgefallen ist. Ohne materielle Beweise stützt sich die Staatsanwaltschaft jetzt auf 29 Zeugen, dazu gehört wiederum Mistyca Maidesil, deren zweifelhafte Aussagen schon bis dato dominierten. Sie

berichtet dem Gericht ihre alte Story, wiederum mit Gibbons als Schützen, doch Gibbons ist diesmal nicht angeklagt. Beindruckend auch ihre Falschaussage, nie beim FBI widerrufen zu haben.

Dem Gericht, dem die Berichte des FBI zugänglich waren, scheint Maidesil's Glaubwürdigkeit dennoch nicht gestört. Zu den Zeugen zählt auch Masanori Sugiyama, den Frau Maidesil zuerst verdächtigt hatte, und von dem man nun annimmt, die Mordwaffe besorgt zu haben. Sugiyama, notorisch vorbestraft in Belau, saß im nahen Guam im Knast wegen eines Raubmords. Präsident Remeliik hatte ihn dorthin abschieben lassen. Seine beiden Haftkumpare waren dort im Gefängnis ermordet worden, offensichtlich aus Rache. Belau's milde Justiz holte Sugiyama daraufhin heim, um seine Strafe in heimatlichen Gefilden abzusetzen. Nun ließ man ihn im Remeliik-Fall aussagen. Ihn in Verdacht, geschweige denn dazu befragt, hatte man den Mann bis dahin nie und auch danach fragte man ihn nicht. Günstig Zeuge und nicht angeklagt zu sein, dachte Masanori Sugiyama und antwortete so wie es ihm half.

Die Beschuldigten Melwert Tmetuchl, Tewid und Sabino boten dagegen 37 Zeugen auf, neunzehn davon bestätigten ihnen ihre Alibis. Obwohl Verteidigungszeuge Delbert die Angaben von Anklagezeugin Frau Ngirakelau widerlegte, die Tmetuchl und Sabino, den sie obendrein noch falsch beschrieb, unweit vom Tatort gesehen haben wollte, und dies die einzigen tatrelevanten Aussagen blieben, bestrafte das Gericht die drei angeblichen Bösewichte am 6. März 1986 mit 35 Jahren Gefängnis, Leslie Tewid, dem es nachsagte, den Wagen gefahren zu haben, kam mit 25 Jahren davon. Tewid spontan zum Gericht: "Jetzt weiß ich, wie es in Nazi-Deutschland zuging." Aus New York reiste kurz danach Staranwalt David Richenthal an, dem es bald glückte, die drei Verurteilten gegen Kautionsloszueisen. Richenthal kommentierte sein Glück: "Das spricht schon Bände. Das Oberste Gericht in Belau setzt die 3 von ihm wegen Präsidentenmords Überführten einfach auf freien Fuß. Da mache man sich seinen Reim drauf."

Wie befremdlich das Vorgehen des Staatsanwalts und des leitenden Richters, wie stark die Fragwürdigkeiten waren, zeigte die Revision. Zwei Jahre nach dem Mord wurde das Urteil an die Erstinstanz zwecks Freispruchs zurückverwiesen. Mitte März 1988 hob das Oberste Gericht, als Schöffen agierten diesmal zwei Juristen, das Urteil dann selbst mangels Beweises auf. Und es rügte, daß es kein faires Verfahren gegeben habe.

Schon Weihnachten 1986 hatten Verwandte des getöteten Remeliik einen anonymen Brief erhalten. Darin hieß es, Lazarus Salii und seinem Vertrauten, Bankchef Polycarp Basilius,

habe man seinerzeit etliche Millionen geboten, wenn sie das Compact-Abkommen mit den USA, das Haruo Remeliik beim Wahlvolk nicht durchzusetzen vermochte, selbst durchbringen würden. Lazarus und Polycarp hätten daraufhin 4 Einheimische gedungen, Remiliik umzubringen. Zwei amerikanische Agenten hätten das Quartett unterstützt. Ein US-Mann habe den Präsidenten ins Bein getroffen. Ein Mann namens Demei habe ihn, laut Brief, in den Kopf geschossen. Die US-Agenten, so heißt es in dem Schreiben, wurden versteckt bis zum nächsten Morgen. Sie flogen dann unerkannt mit Continental Air Micronesia nach Guam aus. Wie zufällig ist die Passagierliste dieses Guam-Flugs für den 30.6.1985 tatsächlich bis heute verschwunden. Im Brief stehen weitere Einzelheiten, die Unbeteiligten damals nicht bekannt seien konnten. Doch Polizei und Staatsanwalt auf Belau gingen diesen Tips nicht nach, weil, so heute Polizeichef Kaoru Brel, anonyme Quellen eigentlich nicht beachtet würden.

Die IPSECO-Story

Dem Brief läßt sich auch ein Motiv entnehmen. Danach saßen am Abend des 2.2.1982 Polycarp Basilius, Lazarus Salii und dessen Bruder Carlos, seines Zeichens Anwalt, Geschäftsmann und führendes Mitglied des Abgeordnetenhauses, in einem Clubraum des damals nagelneuen Nobelhotels Palau Pacific Resort zusammen und feierten mit Gordon Mochrie, Gründerpräsident des Unternehmens INTERNATIONAL POWER SYSTEMS LIMITED, kurz IPSECO, einen Vertragsabschluß. Die britische Briefkastenfirma hatte Belau an diesem Tag auf Pump ein 16 Megawatt-Dieselstrom-Kraftwerk, groß genug um damit halb Mikronesien zu beleuchten, mitsamt einem 6 Millionen-Gallonen-Öldepot verkauft. Den Salii-Brüdern sah man die gute Laune an: Lazarus im Glauben, seinem Freund Eptison, dem Chairman des Stabs für Stromfragen, einen Gefallen getan zu haben und Carlos leicht beschwipst, denn sein Anwaltsbüro hatte von IPSECO die Zusage erhalten, in Belau die nächsten zehn Jahre die Interessen des Unternehmens vertreten zu dürfen, selbstverständlich gegen Honorare und Spesen. Anderthalb Millionen bewegten sich in seinen Gedanken. Und Polycarp träumte bereits von dem großen Bungalowbau, den man heute an einem von Korors schönsten Berghängen sieht.

Die Warnungen von Stellen des US-Innenministeriums in Washington waren auf taube Ohren gestoßen, vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil einflußreiche Beamte des US-Außenministeriums das Geschäft im Gegensatz dazu gutgeheißen hatten. Sie hatten zutreffend bemerkt, daß sich die Bausumme von 28 Millionen US\$ vermutlich aus Sektion 211 des avisierten Compact finanzieren lasse. Denn dort sagen die USA Belau gerade exakt diese Summe zu. Vergeblich hatte Ibedul Yutaka

Gibbons, Belau's High Chief und zugleich Korors Bürgermeister, das Projekt noch zu stoppen versucht. Das Wohnhaus seines Anwalts in Flammen stehen sehend, gab Yutaka Gibbons nach. Das Kraftwerk sollte nun jedoch, zwecks Strafe, nicht an den Rand Korors kommen. Kurz darauf kam in London das zustimmende Telex aus Washington an. Ein britisch-amerikanisches Bankenkonsortium borgte dann das Geld: 32 Millionen US\$, 4 davon für Bankgebühren und Courtage. Ein Volumen, fast doppelt so hoch wie Belau's zu 80 Prozent us-finanziertes Jahresbudget. Diese ökonomische Wahnsinnstat trieb Belau denn auch rasch in eine gigantische Schuldenklemme. Und: Die USA-Treuhandadministration, die Einspruch hätte erheben müssen, hinderte Belau daran nicht.

Sich auszumalen, was kommen mußte, fehlte den versammelten Herren im Captain Wilson Raum im Pacific Resort an diesem feucht-fröhlichen Abend 1982 noch die Phantasie. Gordon Mochrie schwätzte den palauischen Politikern zu, wie leicht sich das Kraftwerk amortisieren lasse, indem man Treibstoff aus den 8 Öltanks an fremde Fischfangflotten vertreibe. Und diese summierten in Gedanken schon die Schecks, die demnächst fließen sollten. Nachdem das Bankenkonsortium 1983 IPSECO die Millionen überweist, trifft denn auch prompt Schmiergeld auf Privatkonten des Bruderpaars Salii, beim palauischen Bankchef Polycarp Basilius und in den Taschen von anderen Politikern ein. Salii & Co. sahen ab, IPSECO zahlt. Via HongKong erhält Lazarus Salii im Herbst 1983 zwei Schecks a 100.000 US\$, Carlos Salii bekommt 3 Portionen, macht 250.000 US\$, Polycarp Basilius streicht zusammen 175.000 US\$ ein, ein Grundstock für sein Baugeschäft.

IPSECO beginnt mit dem Bau des Kraftwerks im Gebiet von Aimeelik auf Babeldaob. Van Camp, ein US-Konzern, schloß etwa um diese Zeit seine Fischkonservenfabrik, den einzigen größeren Betrieb in Belau's Hauptstadt, angeblich weil sich die Produktion von Dosenfisch schon seit langem nicht lohnte. Die Fangflotten, denen man Sprit und Öl verkaufen wollte, um so den IPSECO-Bau zu refinanzieren, blieben damit aus seit man dort den ersten Spatenstich tat. Rasch bahnte sich ein Fiasco an. Als im März 85 die erste Tranche auf die IPSECO-Anleihe fällig ist, erweist sich Belau bereits als insolvent. Das Gläubigerkonsortium droht dem bankrotten Land umgehend mit gerichtlichen Schritten. Die Vereinigten Staaten, die für den Schaden ihres Treuhandschützlings mitverantwortlich waren, lehnten ab, in die Bresche zu springen. Ohne Compact kein Zusatz-Geld, doch Belau's Präsident Haruo Remeliik hatte eben diesen Compact nicht zu realisieren vermocht.

Es schien, als hätte man den Marsch in die Sackgasse geradezu vorprogrammiert. Hatte Washington das kleine atomfreie Land absichtlich ins Schuldenloch stürzen lassen, um es

total abhängig zu machen von den Dollars aus den USA? Wurde Belau regelrecht in den Ruin getrieben? Sollte amerikanisches Compact-Geld als letzte Chance erscheinen, um die Inseln aus dem finanziellen Sumpf zu ziehen? Wollte man das Compact-Abkommen vorsetzlich zum einzigen Ausweg machen? Vielleicht um den Insulanern aufzuzwingen, ihre antiatomaren Vorbehalte fallenzulassen und dem Compact samt Atom-Klausel zuzustimmen - ein Wunsch, den das Pentagon seit langem hegt? Und was würden die Militärs dort finden? Ein Kraftwerk, bereit um Strom für Hafen, Flugplätze und Basen zu liefern. Thesen wie diese wurden nun aufgeworfen im Olbiil Era Kelulau, dem Parlament in Belau. Ihren Präsidenten griffen zornige Abgeordnete an, stillzuhalten und zuzusehen, wie das Land in den Abgrund treibe.

Kurz darauf entschloß sich Ehrenmann Remeliik, gleichzeitig im kommerziellen WALU-TV und im Regierungsradio WSZB aufzutreten, um den IPSECO-Skandal zu enthüllen und öffentlich die zu benennen, die daran verdient und den ganzen Schlamassel zu verantworten hatten. Remeliik hoffte, sich von den IPSECO-Profiteuren distanzieren zu können, den Betrug und Schwindel nachzuweisen und so Belau schützen zu können. Die korrupte Firma hätte dann schlechte Karten gehabt und sie hätte sich schwerlich auf dem Klageweg gegen Belau durchsetzen können. Schließlich befand sich das Kraftwerk noch nicht im Betrieb, IPSECO hatte mehrere Zusagen nicht eingehalten. Doch die tödlichen Schüsse lassen den geplanten Auftritt des Präsidenten nicht zu.

Remeliik tot und Tmetuchls Sohn und Neffen des Mordes bezichtigt, blieben keine ernsthaften Opponenten, die Lazarus Salii den Weg ins Präsidentenamt hätten verbauen können. So rutscht die IPSECO-Mafia ganz ins Zentrum der Macht. Dort bedient man sich und plündert die staatlichen Kassen. Korruption und Machtmißbrauch greifen um sich. Eine kleine Clique von Beratern um Lazarus Salii entscheidet alles: Polycarp Basilius, Salii-Assistent Michael Mirando und Belau's Generalanwalt zählten dazu. Doch IPSECO holt Präsident Salii schnell ein. Das überteuerte Kraftwerk ist noch nicht in Betrieb, da zerren die Banken Belau Ende 1985 schon in New York vor den Kadi. IPSECO selbst meldet sich 3 Monate danach zum Konkurs. Belau fehlen zugleich noch 5 Millionen US\$, um überhaupt die Strommasten setzen zu können, die man nun einmal braucht, um die Elektrizität zwischen dem Kraftwerksstandort Aimeliik und den Hotels, Geschäften und Haushalten in Koror-Town fließen zu lassen. Japan gibt schließlich dazu den nötigen Kredit.

Die skrupellose Salii-Zeit erhöht Belau's Schuldenlast rasant. Mißmanagement grassiert, Amtsmißbrauch tritt hinzu. Öllieferanten für das IPSECO-Kraftwerk luchst man einen

kleinen Obolus ab. Bankchef Polycarp Basilius versucht es noch einmal im großen Stil und im Handstreich alles herumszureißen. Das Inselnd verwickelt sich in einen 398 Millionen-Pfandbriefschwindel, ein Scheingeschäft, das 1987 platzt. Als die Nachricht von zunehmenden Unregelmäßigkeiten des palauischen Präsidenten und seines Stabs in Washington eintrifft, beginnt eine Wende. Den amerikanischen Politikern ist die Sache zu heiß. Salii's Rechtsanwälte, Busby, Rehm & Leonard, bemühen sich noch vergeblich, die Dinge zu seinen Gunsten zu wenden. Von Politikern im US-Kongreß stammt die Idee, Belau könne seine IPSECO-Schulden durch eine US-Staatsanleihe ausgleichen, müsse dann jedoch im Gegenzug die Institution eines Öffentlichen Prüfers akzeptieren, damit mit dem Morast dort aufgeräumt werde. Am 5. August 1988 trifft im Büro von Präsident Salii via Telex eine weitere Hiobsbotschaft ein. In New York hatte Judge Sweet am Bundesgericht entschieden, daß Belau den IPSECO-Banken die aufgelaufenen Schulden komplett zurückzahlen müsse; eine Summe, die man auf 48 Millionen US\$ schätzt, davon 44 Millionen gerichtsfest, gut das Doppelte seines Staatsetats. Das winzige Land wurde damit ökonomisch eine Geisel der USA.

Rebellion des Mobs

Innenpolitisch steckte Präsident Salii zu diesem Zeitpunkt bereits ebenfalls bis zum Hals in Problemen. Beim dritten Referendum zum Compact und Salii's erstem, am 21.2.86, als man erstmals eine Compact-Version präsentierte, die Belau nicht wie bis dahin explizit einplante als mögliche Atomwaffenbasis, es dem Pentagon jedoch weiterhin ausdrücklich erlaubt, mit atombewaffneten Flugzeugen wie mit atomgetriebenen und mit Atomwaffen bestückten Schiffen und U-Booten das Belau-Territorium zu benutzen, in den Hafen zu fahren, dort zu manövrieren und zu ankern, stimmten immerhin 72 Prozent mit Choi, dem palauischen Ja. Das beste Ergebnis bis dahin. Doch das Oberste Gericht erklärte dies für unzureichend, denn es fehlten abermals etliche Stimmen bis zum nötigen Minimum von 75 Prozent. Im Herbst erhoben die USA den Compact Mikronesien-weit zum Gesetz. Die Föderierten Staaten von Mikronesien und die Marshall-Inseln wurden mit den USA frei assoziierte Staaten, die Nördlichen Marianen wurden als USA-Commonwealth bestätigt. Dort gab es nun die amerikanischen Dollars, auf den Nord-Marianen auch die USA-Staatsbürgerschaft.

Doch Belau blieb, da dort die Status-Abstimmungen nicht glückten, Teil des alten UN-Treuhandgebiets. Die anderen Inseln in den mikronesischen Weiten hatten nun Zugriff auf das amerikanische Geld. Das würde den Insulanern auf Belau nicht schmecken, dachte Salii und glaubte sich fast schon am

Ziel. Am 2.12.86 hieß es erneut: Mliang a tengetang (X) a tara ikal box. Place an "X" in one box. Diesmal votierten 66 Prozent mit Ja, obwohl Salii nichts unversucht gelassen hatte, die Kampagne zu seinen Gunsten zu manipulieren. Ein blamables Resultat. Salii tobte.

Am 30.6.87, dem zweiten Jahrestag des Remeliik-Mords, rief Lazarus Salii seine Landsleute zum fünften Referendum an die Urnen. Doch das Compact-Abkommen scheitert erneut mit lediglich 68 Prozent Ja-Stimmen. Rachsüchtig ordnet Salii daraufhin noch am gleichen Abend durch Kabinettsdekret an, daß ab kommendem Wochenende etwa 900 Regierungsangestellte - meist die Einzigen, die auf den Inseln für ihre Familien Bargeld verdienen - ohne Gehalt beurlaubt würden. Ohne Compact käme kein Geld aus Washington und Belau's Kassen seien Pleite.

Diese suggestive Propaganda saß. In Korors Straßen entlud sich Haß auf die Anti-Atom- und Anti-Compact-Opposition. Mob zündete das Haus eines Parlamentsbeamten an, von dem im Radio die Ursache des Finanzdebakels als präsidiale Korruption bezeichnet wurde. Salii's Assistent Joel Toribiong führt den Mob zum Parlament, wo man abtrünnige Senatoren und Delegierte bedroht und auf dem Rasen campiert. Parolen wie "Kein Compact, kein Handel" und "Give back our Jobs" werden skandiert.

Yutaka Gibbons wagt es dennoch gegen Salii zu klagen, als vom Präsidenten, nach einem Prozedere, das allen Regeln widersprach, ein Plebiszit angesetzt wird, um Belau's Anti-Atom-Dreiviertelsperre zu revidieren. Gibbons zweifelt die Korrektheit des Vorgangs an und sagt, worum es geht: "Das Ganze soll Belau destabilisieren, um so den Compact doch noch durchzudrücken." Salii, ambitiös bis zum Äußersten, läßt sich trotzdem am 4. August von den Wählern eine Novelle absegnen, wonach die Anti-Atom-Klauseln nun durch einfache Stimmenmajorität suspendiert werden können. Die Sache eilt. Das sechste Referendum zum Compact findet drei Wochen danach statt. Zum dritten Mal in sieben Wochen ruft Salii das Volk an die Urnen. 73 Prozent entscheiden mit Ja, nach Ansicht des Präsidenten ist das Abkommen damit endgültig akzeptiert. Wie zum Lohn läßt Salii den zwangsbeurlaubten Beamten und Staatsangestellten umgehend Gehalt nachzahlen, denn trotz Finanzmisere ist dazu Geld noch da. Und High Chief Yutaka Gibbons lenkt schließlich ein, als ihm Präsident Salii schriftlich zusagt, daß die USA niemals ohne die Mitsprache des von Gibbons dominierten Council of Chiefs Land erhalten würden.

Doch kaum ist die Beschwerde des High Chiefs annulliert, da klagen Dutzende Frauen gemeinsam gegen den Verfassungsbruch. Sofort setzen nun Einschüchterungen und Drohungen ein, die

den Gegnern des Compact gelten, doch auch den Richtern des Obersten Gerichts. Das Wochenende, das dem anberaumten Gerichtstermin vorausgeht, steht total im Zeichen des Terrors. Hauptstadt-weit kommt es abends trotz des neuen Kraftwerks zu Stromausfällen. Aus einem fahrenden Wagen fallen Schüsse auf das Haus des Sprechers des Abgeordnetenhauses. Ein traditionelles Clubhaus brennt, eine Bombe verwüstet das Haus einer Klägerin. Die Gewaltwelle gipfelt darin, das Montag-nacht Schützen aus einem nummernschildlosen, roten Sedan heraus etliche Salven auf eine Silhouette abknallen. Diese Schüsse gelten dem Rechtsanwalt Roman Bedor, einem auch international bekannten Kopf des Anti-Atom-Widerstands, doch sie treffen nicht ihn, sondern Bins, seinen 71jährigen Vater, dem es oblag, das Büro des Sohnes zu bewachen. Roman Bedor dazu heute: "Nachts herrschte Chaos und Mob. Bewaffnete kamen zu meinem Office. Mich selbst trafen sie dort nicht an. Nachbarn erzählen es gab plötzlich kein Licht, dann wurde geschossen. Als ich zum Büro kam, fand ich Bins verwundet am Boden, doch das Telefon funktionierte nicht. Die Polizei kam nicht und auch keine Ambulanz. Als ich Bins ins Krankenhaus brachte, waren keine Ärzte da." Doch Lazarus Salii kam ins Hospital und fragte auf wen man geschossen habe. Bedor Bins kam die Antwort, und bald wäre Bins tot. Salii drehte sich um und ging sichtlich enttäuscht. Am nächsten Morgen starb Bins Bedor in Korors wie durch Geisterhand strom- und arztlos gemachtem Hospital.

"Rest in Peace" steht auf dem schwarzfarbenen Bus, mit dem einige Burschen in Fliegerjacken nahe den Häusern von Gegnern des Compact halten. Wenige Stunden nach Bins Bedors Tod stornieren die Frauen, die Salii's Gesetzesnovelle angefochten hatten und nun um Leib und Leben fürchten, den Fall beim Gericht. Präsident Salii muß diesen Moment als Triumph erlebt haben. Jetzt schien es so, als stünde dem Compact und dem Geldsegen, den manche sich davon erwarten, nichts im Wege. Wäre das Land nicht bankrottreif gewesen, hätte es nicht die IPSECO-Krise gegeben und gäbe es in Belau nicht auch aufrichtige Leute dann hätte Lazarus Salii tatsächlich gewonnen gehabt. Doch so wurden sieben Wochen danach sein Assistent Joel Toribiong und zwei andere Regierungsbeamte verhaftet, angeklagt und dann zumindest wegen Waffenbesitzes und Anstiftens von Unruhen mit je 15 Jahren Haft bestraft. Salii erwirkte noch, daß man sie auf Kautions freisetzte. Nun eröffneten die Frauen, die ihre Klage gegen das Plebiszit im August des Vorjahres angesichts von Mord und Gewalt hatten einstellen lassen, erneut das Verfahren und schon kurz darauf erklärte das Oberste Gericht in Belau beide August-Abstimmungen als verfassungswidrig und hinfällig. Präsident Salii erhob noch Einspruch, die Sterne jedoch schienen ihm nicht günstig gesonnen. Die Opposition raufte sich nun erstmals zusammen und bildete ein Anti-Salii-Bündnis, die 'Coa-

lition for Open, Honest & Just Government'. Roman Tmetuchl, Yutaka Gibbons und selbst Salii's Vize Remengesau gehörten dazu.

Nachdem das Bundesgericht in New York Belau dann die IPSECO-Schulden aufgebürdet hatte, gab es kaum noch Chancen. Halfen dem Präsidenten seine amerikanischen Freunde nochmals aus der Patsche? Sie taten es nicht. Stattdessen schickten sich Kongreßabgeordnete in den USA an, Belau von Filz und Macheschaften befreien zu wollen. Sie schickten Salii ein Inspektionsteam des Rechnungshofs des US-Kongresses auf den Hals. Dessen 106-Seiten-Bericht, GAO-Report NSIAD 89-182, beschreibt, als man ihn schließlich publiziert, zahlreiche fragwürdige Abkommen und Geschäfte des Präsidenten und seines Stabs sowie die Gewalt, die Belau 1987 erschüttert hat. Von den Prüfern dieses Rechnungshofs erhielt Lazarus Salii am 18.8. einen Brief, in dem ihm weitere peinliche Untersuchungen angedroht wurden. Wie ließe sich das vermeiden, wie könnte man den Compact doch noch durchsetzen, wie die USA hinhalten und beschwichtigen? Zum Wochenende waren Räume im Palau Hotel reserviert, wo Salii ankündigen wollte, trotz allem erneut für den Präsidentenposten zu kandidieren. So war's mit Beratern wie Bonifacio Basilius besprochen und mit Ngiratkel Etpison, Salii's nun engstem Verbündeten. Zu Basilius orakelte Salii in bezug auf seine Wahlchancen und den Compact: "Vielleicht wäre es gut, ich stünde nicht im Weg". Bonifacio Basilius nahm dies nicht ernst. Lazarus Salii, so glaubte Basilius, gehöre zu denen, die niemals kapitulieren. Doch Salii wußte bereits, daß das Oberste Gericht in zehn Tagen seine Revision abweisen und die Verfassungsnovelle wie das Compact-Referendum vom August des Vorjahres definitiv ungültig erklären würde.

Am 20.8.88, einem Samstag, traf Präsident Salii sich mit einem alten Vertrauten und Verbindungsmann in den USA zwecks dessen Rapport. Mit diesem engen Weggefährten, direkt aus Washington kommend, am Lenkrad des Präsidentenwagens, ließ Salii sich früh morgens offensichtlich ziellos durch Koror-Town kutschieren. Sie hielten an einem Coffee-Shop, tranken einen Kaffee und setzten ihre Rundfahrt danach fort. Beide redeten erregt. Runde um Runde drehten sie so als benötigten sie die Stadt wie eine Kulisse, die das Gesagte verschluckt. Scheins brachte Salii's Mann in Washington seinem Präsidenten schlechte Neuigkeiten, wie etwa die betrübliche Nachricht, daß dem Inselstaat eine zweite Reise von GAO-Prüfern bevorstehen würde.

Mittags um halb Zwei saßen Tina Salii, ein Body Guard und ein Hausmädchen auf der Veranda gemütlich zu Tisch. Sie hörten einen Knall, doch glaubten an Feuerwerk als sie im Garten nichts Ungewöhnliches sahen. So ließen sie sich nicht

stören beim Essen. Nach etwa zwanzig Minuten eilte die First Lady des kleinen Insellandes anscheinend ohne Grund ins Haus. Sie fand ihren Mann, Lazarus Salii, zusammengekrümt in seinem Lehnstuhl - mit einem Kopfschuß, leblos. Unweit auf dem Boden lag eine Magnum 0.357, die Salii sich aus dem Bestand seines Leibwächters entliehen haben soll. Und wie zum Zeitpunkt des Tods des ersten palauischen Präsidenten ist auch diesmal beim Selbstmord des zweiten aus den USA gerade Detektiv Bill Stinnett da und mischt an Autopsie und Polizeibericht mit. In Washington weist Korvettenkapitän Howard Hills, im für Mikronesien zuständigen Büro des State Department tätig, diesen Verdacht entrüstet von sich: "Das ist einfach falsch. Die Vereinigten Staaten hatten mit dem Mord an Remeliik, dem Salii-Selbstmord und dem IPSECO-Skandal absolut nichts zu tun. Das ist doch alles Blödsinn."

Ewiges Patt

Nach dem Selbstmord von Lazarus Salii zerfiel die Opposition sofort. Zuviele witterten die Gelegenheit. Roman Tmetuchl, Salii-Vize Remengesau, High Chief Gibbons, Uludong und Olikong kandidierten und splitteten das Potential. Ngiratkel Etpison trat ebenfalls an, und gewann. Tmetuchls Abstand: 31 Stimmen. Roman Tmetuchl focht das Ergebnis erfolglos an, Etpison wurde zum 1.1.89 Präsident. Die 'Coalition for Open, Honest & Just Government' stellt den Vize, Kuniwo Nakamura, und beherrscht den Senat. Das Parlament setzte eine Kommission ein, die mit den USA erneut Verhandlungen über den zukünftigen Status führte. In Guam unterschrieb man ein Zusatz-Abkommen zum Compact. Die USA boten zusätzliches Geld. Belau sagte zu, das Amt eines Sonderstaatsanwalts und eines Öffentlichen Prüfers zu schaffen. Stimmt Belau dem Compact nun zu, so erhält das Land etwa 478 Millionen US\$ auf fünfzehn Jahre verteilt. Und das Pentagon bekommt dann auch was es möchte.

Was den palauischen Politikern das Compact-Geld so attraktiv erscheinen läßt ist, daß die Vereinigten Staaten in Aussicht stellten, mit Compact-Beginn eine Pauschsumme von sage und schreibe 142 Millionen US\$ auf einmal zu zahlen. Danach geben die USA in den beiden Folgejahren nochmals reichlich. Von da ab soll die Hilfe jährlich etwa 18 Millionen US\$ betragen. Nach 15 Jahren werden dann noch die Zinsen aus einem Investitionsfond fließen, den die USA bis dahin einrichten. Millionensummen für die 15.500 Seelen-Nation. Den Politikern fiebert das Blut in den Adern beim Gedanken an das Jahr 1.

Roman Tmetuchl, Nationalist und reformbewußt, drei Mal fehlten ihm in Präsidentenwahlen wenige Stimmen, einmal hatte man ihn ausgetrickst, könnte Präsident Etpison gefährlich

werden, soviel stand fest. Und Tmetuchl wäre den USA auch nicht grad lieb. Was also tun? Die US-amerikanische Drogenpolizei DEA beendete gerade ihre Operationen "Scorpion" und "Fruitball". Also flogen am 11.7.89 etwa 2 Dutzend DEA-Agenten aus Guam und Hawaii in Kampfanzügen und mit automatischen Waffen nach Belau. Zusammen mit zehn Komplizen wurden Leslie Tewid, Anghenio Sabino und Melwert Tmetuchl am frühen Morgen in Koror-Town verhaftet und nach Guam gebracht. Die Blitzrazzia führte dazu, daß schlagartig 47 Personen festgenommen wurden. Laut DEA und Staatsanwaltschaft waren Tewid und Sabino nun am Drogenhandel beteiligt sowie Melwert Tmetuchl, Sohn des Geschäftsmanns und Politikers Tmetuchl, dem die Rolle des Kopfs eines ganzen Rings von Händlern und Schmugglern zugeschrieben wurde, die angeblich seit 1984 Heroin zwischen Südostasien und den USA verschoben haben sollen. Falschgeld, Waffenhandel, Einbruch, Raub und Mord auf Guam und in Belau waren angeblich im Spiel. Tmetuchl-Sohn Melwert gestand, einmal Heroin ins Land gebracht zu haben. Man brummte ihm die Maximalstrafe auf, 20 Jahre. Wie Leslie und Anghenio sitzt Melwert nun in einem us-amerikanischen Knast. Das mußte Ngiratkel Etpison, Belau's neuem Präsidenten, gefallen. Es neutralisierte seinen schärfsten Rivalen und schwächt die Opposition. Etpison glaubte, den Compact - seit 1986 und 5 Referenden praktisch unverändert - endlich durchzubekommen.

Das freilich täuschte. Lediglich 60 Prozent stimmten beim siebten Referendum am 6.2.1990 noch mit Ja. Da 40 Prozent auf ihrem Stimmzettel Nein ankreuzten, ist es das schlechteste Ergebnis aus Sicht von Compact-Anhängern bislang überhaupt. Man ist es leid, man ist müde stets und erneut das gleiche Ding abstimmen zu müssen. Den Beratern um Etpison, allen voran Etpisons Personalchef Bonifacio Basilius, sieht man ihre Hilflosigkeit an. Ihnen fällt nichts Neues ein. Sich abfinden mit sieben erfolglosen Referenden, mit elf Abstimmungen in elf Jahren mögen sie nicht. Sie wollen das Unmögliche, sie brauchen den Compact, sie brauchen das Geld. Die Situation ist peinlich: Man will abstimmen lassen bis das Ergebnis stimmt.

Basilius vertritt eine sture, starre Position. So schnell wie möglich möchte Etpisons rechte Hand die Anti-Atom-Klauseln revidieren. Das wurde bereits 1987 von Salii versucht, damals ohne Erfolg. Verfassungskonform ist dies ausschließlich im Zusammenhang mit Präsidentenwahlen möglich und planmäßig wären die nächsten erst Ende 1992. Lebt Belau's Präsident No.3, Ngiratkel Etpison, also gefährlich? Könnte es nötig werden, den Mann durch Tod bald aus dem Weg zu bekommen, um vorzeitig Wahlen anzusetzen und die Gelegenheit dazu zu nutzen, die Anti-Atom-Klauseln abzuschaffen?

Die USA scheinen ihrerseits nicht bereit, auf den Atom-Passus im Compact zu verzichten. Sie werden ihren Zugriff nicht ohne Preis und eigenen Nutzen aufgeben. Könnten ihre Dollars als Anreiz groß genug sein, um die Politmafia in Belau in jede Schandtät zu treiben? Bonifacio Basilius lacht. Erst einmal möchte man das IPSECO-Kraftwerk verkaufen. Doch was bekommt man für das IPSECO-Werk, das jährlich 1,2 Millionen US\$ Verluste macht? Präsident Etpison, 66 Jahre alt, als Geschäftsmann tüchtig, im Drahtziehen schwach, spricht Japanisch und etwas Indonesisch, sein Englisch ist so schlecht, daß es Basilius mühelos gelingt, die Frage falsch zu übersetzen. Die Krawatte des Präsidenten rutscht. Seltsam: Mit wem spielt man auf Belau was?

Vielleicht setzt sich auch das Senatskommittee durch, das ein Moratorium möchte. Es möchte die Statusfrage gänzlich neu aufrollen. Ohne amerikanischen Druck noch einmal entscheiden, was man will und zu welchen Konditionen. Belau's Vize Kuniwo Nakamura sieht im Compact heute eine Todgeburt. Senatspräsident Joshua Koshiha zeigt sich flexibel, selbst an einen Compact mit Japan hat Koshiha schon gedacht. Als Touristeninsel wäre Belau nämlich noch eben ausreichend Tokio-nah. Wäre das die eigentliche Chance?

Es geht um Grundsätze, doch auch um Millionen Dollars, die mit dem Compact kommen könnten. Darum kämpft man. Die Fehden zwischen Inseln, Familien und Clans, Chiefs und amerikanisch-gepäppelten Politikern schließen unkalkulierbare Loyalitäten, wechselnde Allianzen, Intrigen und Medienmanipulation mit ein. Interne Rivalitäten bestimmen das Bild, nicht prinzipielle Opposition zu den USA. Vielen geht es einfach um einen noch besseren Handel, sie sind zu Konzessionen bereit. Man kämpft um den Zugriff auf Macht, um die Kontrolle des öffentlichen Geldbeutels und des künftigen Staats, um altes Prestige und neue Pfründe. Lediglich die USA büßen allmählich jeden Sinn ein für den Spaß, den sie selbst anzettelten.

Koror-Town im Mai. Waschküche, feucht und heiß. Keine 2 Minuten auf der Holperstraße vom alten USA-Marinedepot, in dem sich heute das Präsidentenbüro befindet, ist das Büro eines Compact-Widersachers, das Büro Roman Bedors. Die Kontrahenten leben wie Nachbarn, auf engstem Raum. Roman kämpft für ein atomfreies Land, gegen ein Abkommen, das sich nicht kündigen läßt. Doch Präsident Etpison hat das Geld, das aus Washington kommt. Die Treuhandadministration hat nicht einmal einen Beamten auf Belau und kümmert sich nicht darum, was zu Unrecht und was Rechtens passiert. Das Inselland ist weit vom zuständigen US-Innenministerium in Washington entfernt und ökonomisch ohnehin eine absolute Geisel der USA. Und das Pentagon möchte, daß es so bleibt. Die USA sind

kläglich daran gescheitert, Belau zu entwickeln und sie hinterlassen auch politisch einen Scherbenhaufen. Mit Steven Pruett, dem Repräsentanten des State Department, stehe ich neben dem Haus, in dem die Familie Remeliik wohnte und schaue auf die andere Lagunenseite, bis nach Aimeliik, aufs IPSECO-Kraftwerk.

Pruetts Büro ist jenseits des Wegs, keine 20 Schritte entfernt. Es steht auf einem Grundstück, das den Tmetuchls gehört, Melwerts Firma hat es gebaut. Pruett, gekleidet im klassischen Khaki-Dress, sagt, Salii's Selbstmord wäre ihm noch heute extrem rätselhaft. Pruett's Job fehlt es wie Belau am krönenden Status, am Botschafterstatus. "Dazu kam es nicht", sagt Pruett, und "bitte berichten sie bloß nicht so wilde Sachen". Danach fährt Pruett zum Präsidenten, zu Herrn Etpison. Zu einem Gespräch. Das Thema: Geld. Tut sich da erneut Rätselhaftes im verträumten Belau?

Nachtrag: Es tut sich und ob! Nachdem auch das letzte Referendum so blamabel endete, ringen augenblicklich das US-Außen- und Innenministerium um Belau. Das nach dem Treuhandstatus eigentlich zuständige Innenministerium, das jahrelang seine Pflichten so eklatant vernachlässigt hat, beabsichtigt nun, die Zügel straff in die Hand zu nehmen und Belau's Administration in allen Bereichen voll zu kontrollieren. Ein entsprechendes Dekret scheint in den USA vorbereitet zu werden. Danach muß ein Orts-Repräsentant des US-Innenministeriums zukünftig allen Finanzangelegenheiten, Außenbeziehungen und neuen Gesetzen zustimmen. Dies würde Belau in seinen administrativen Rechten erneut reduzieren auf einen Stand, wie in Kolonialgebieten üblich. Dagegen gibt es momentan in Belau natürlich noch Widerstand, doch es scheint offen und ungewiß was demnächst kommt.